

wissen

## STUDIENGEBÜHREN

### **Mehr Ausländer!**

WOZ: Herr Aeberli, Sie schreiben im «Tages-Anzeiger» vom 28. Oktober, das Studieren in der Schweiz sei zu billig. Sie führen die Studiengebühren in den USA an. Dort kann aber nur noch eine Elite studieren.

Christian Aeberli: Das ist nicht so. In den USA können die Besten studieren. Wer die finanziellen Möglichkeiten nicht hat, erhält Darlehen. Es darf nicht um ein Zementieren sozialer Verhältnisse gehen: Die Chancengerechtigkeit muss gewährleistet sein.

Sind Sie bereit, auch eine massive Erhöhung der Stipendien zu fordern?

Das Stipendienwesen müsste dringendst auf Bundesebene vereinheitlicht werden. Wir sehen aber die Lösung eher in rückzahlbaren Darlehen als in Stipendien.

Die Gebühren machen zwei Prozent der Budgets der Schweizer Hochschulen aus. Eine Erhöhung brächte kaum Mehreinnahmen.

Über den Umfang der Gebührenerhöhung müsste noch diskutiert werden. Zwei Prozent Anteil am Budget sind zu wenig. Auch kleinere Erhöhungen könnten schon etwas bringen - dass beispielsweise die eine oder andere Professorenstelle mehr finanziert werden könnte.

Sie argumentieren, die tiefen Gebühren trügen dazu bei, dass in der Schweiz der Anteil von Studierenden aus dem Ausland siebzehn Prozent beträgt. Anderswo sei der Anteil viel tiefer. Studieren zu viele AusländerInnen bei uns?

Nein, zu wenige! Das Problem ist, dass man diesen eine Ausbildung finanziert und sie dann wieder nach Hause schickt - jedenfalls, wenn sie nicht aus der EU stammen. Die Absolventen sollten nach erfolgreichem Studium die Niederlassung erhalten. Was wir heute tun, ist Entwicklungshilfe. Das ist auch gut - aber wir geben heute 822 Millionen Franken pro Jahr für ausländische Studierende aus. Das ist zu viel.

Es studieren weniger SchweizerInnen im Ausland als umgekehrt. Liegt das nicht daran, dass die SchweizerInnen zu wenig mobil sind?

Ich weiss, dass achtzig Prozent unserer Studierenden im «Hotel Mama» wohnen. Ich kenne aber auch Leute, die wollten in London studieren, konnten aber nicht, weil es ihnen zu teuer war. Mit den Bologna-Reformen dürfte sich die Mobilität erhöhen.

Christian Aeberli ist Bildungsexperte von Avenir Suisse, dem Thinktank der Schweizer Wirtschaft.